

MOOSBURG

PFARRKIRCHE
ST. MARIA UND ST. KASTULUS
HOCHALTAR
2011



HOCHALTAR

Der Hochaltar ist der meist im Presbyterium aufgestellte Hauptaltar einer Kirche. Er setzt sich zusammen aus dem Altartisch (Stipes und Mensa) und dem darauf sich befindlichen Altaraufbau. Die Altaraufbauten des späten Mittelalters bestehen aus drei Teilen: Predella, Schrein und Gesprenge. Die Predella ist der direkt auf der Mensa aufsitzende Sockel; die frühere Bezeichnung ‚Sarg‘ für dieses Element deutet darauf hin, dass in einigen Predellen Reliquien aufbewahrt wurden. Die Predella trägt den Schrein, einen meist durch klappbare Flügel verschließbaren Kasten mit Heiligenfiguren, z. B. den Kirchenpatronen. Der Schrein des Altaraufbaus entwickelte sich wohl aus Figurenbehältnissen, die an bestimmten Tagen geöffnet auf den Altartischen zur Schau gestellt wurden. Das dritte Element des Altaraufbaus ist das über dem Schrein aufragende Gesprenge, eine aus Fialen und Baldachinen bestehende Bedachung (früher hießen die Gesprenge auch Tabernakel, also Zelt). In die Gesprenge sind häufig Figuren eingestellt, oft Kreuzigungsgruppen.

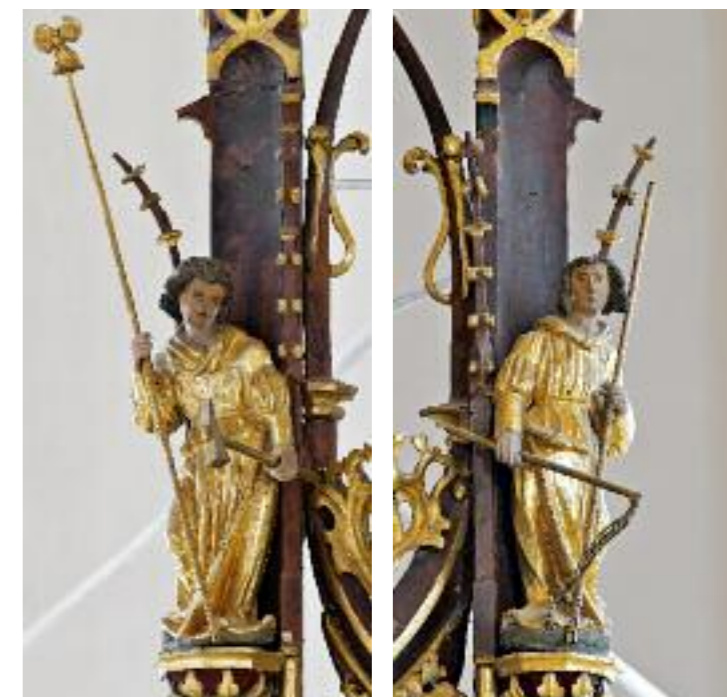
Der vielverwendete Begriff ‚Altar‘ für die beschriebenen Aufbauten ist nicht ganz korrekt, da der Begriff streng genommen nur den Altartisch meint. Den Aufbau des Altars muss man richtigerweise als eigenständig definieren und begrifflich davon trennen; man nennt ihn ‚Retabel‘ – aus lat. retro tabula, rückwärtige Tafel.

HANS LEINBERGER

Hans Leinberger gilt als einer der bedeutendsten spätmittelalterlichen Bildhauer Südbayerns. Über sein Leben ist jedoch wenig bekannt. Man nimmt an, dass er um 1475/80 geboren wurde und nach 1530 starb. Seine Herkunft ist nicht geklärt; erstmals fassbar wird er erst 1510 mit seiner Ansiedlung in Lands-hut. Sein Hauptwerk ist der Moosburger Hochaltar, den er in den Jahren 1513/14 im Auftrag des bayerischen Herzogs Wolfgang und des Moosburger Kollegiatstifts verfertigte. Da er später auch für Herzog Ludwig X. arbeitete und Soldzahlungen erhielt, wird vermutet, dass er eine einem Hofkünstler vergleichbare Stellung inne hatte. Der Moosburger Hochaltar bildet den Auftakt einer ansehnlichen Karriere Leinbergers, dessen Prominenz an der Mitarbeit am Kenotaph für Kaiser Maximilian I. in der Innsbrucker Hofkirche deutlich wird: Auf Basis eines Entwurfs Albrecht Dürers hat Leinberger eine Bronzefigur des Schaugrabs gestaltet.

SCHREIN





GESPRENGE, ENGEL MIT LEIDENSWERKZEUGEN

DER MOOSBURGER HOCHALTAR

Über den Moosburger Hochaltar wird seit etwa 150 Jahren geforscht. Dabei werden stets zwei Fragen diskutiert: Waren die heute an den Apsiswänden aufgehängten vier Schnitzreliefs mit Szenen aus dem Martyrium des hl. Kastulus Teil des Altars? War der Altar ursprünglich farbig gefasst oder war er holzsichtig?

Im Zuge der jüngsten, zwischen 2002 und 2011 durchgeführten Restaurierungsmaßnahme konnten durch Archivalienrecherchen, kunstwissenschaftliche Recherchen und Befunduntersuchungen Ansätze zur Beantwortung dieser Fragen formuliert werden. Parallel sind in einer 2006 publizierten Dissertationsschrift die Forschungen um einige Aspekte erweitert worden. All diese Arbeiten bilden die Grundlage vorliegender Publikation, die aus Anlass der Restaurierung des Altars die dabei durchgeführten Maßnahmen erläutert und zudem dessen Geschichte auf Basis neuer kunst- und restaurierungswissenschaftlicher Erkenntnisse reflektiert.

Das Retabel ist knapp dreizehn Meter hoch und fast viereinhalb Meter breit. In, neben und auf dem Schrein befinden sich zehn größere und fünfzehn kleinere Schnitzfiguren. Vorder- und Rückseite der Predella zeigen fünf Gemälde des Landshuter Hofmalers Hans Wertinger (um 1465–1533). Das Gemälde auf der Schreintrückseite ist verloren. Das Bildprogramm des Altars bezieht sich auf die Kirchenpatrone, die Stifter und den Aufstellungsort.



Im Zentrum des Schreins steht, wie es auf dem Gewandsaum der Skulptur vermerkt ist, „MARIA GOTES GEBERERIN“, links daneben in Rüstung und Mantel der hl. Kastulus. Kastulus lebt im 3. Jahrhundert als kaiserlicher Finanzbeamter in Rom. Als Christ gewährt er seinen Glaubensgenossen Unterschlupf im Palast. Während der Christenverfolgung wird er festgenommen und verurteilt. Man prügelt auf ihn ein und begräbt ihn bei lebendigem Leib. Seine Gebeine wurden um 800 ins Moosburger Münster transferiert und verblieben dort bis zum Umzug des Kollegiatstifts nach Landshut im Jahr 1598. Im Retabel sind der Kastulusfigur Märtyrerpalme und Schwert beigegeben. Das Attribut Schwert erklärt sich nicht – wie seine sonst üblichen Attribute Knüppel oder Schaufel – aus der Vita des Heiligen; man vermutet, dass Kastulus hier als ‚christlicher Ritter‘ (miles christianus) verstanden werden soll. Die dritte Figur im Schrein zeigt den hl. Kaiser Heinrich II., der nach traditioneller Überlieferung 1021 das Benediktinerkloster Moosburg in ein Kollegiatstift umwandelte, also anstelle der monastischen Gemeinschaft ein Kapitel aus weltgeistlichen Chorherren installierte; er gilt als „zweiter Stifter“ des Münsters. Heinrich, gewandet wie Kastulus und zudem gekrönt, trägt mit der Linken ein Modell seiner wichtigsten Stiftung, der Domkirche des von ihm gegründeten Bistums Bamberg. Seine Rechte stützt er auf ein Schwert, wobei davon ausgegangen wird, dass dieses ein Szepter ersetzt. Ein Szepter weist heute die Muttergottes vor, wobei man diesbezüglich wiederum meint, dass sie ursprünglich auf das Kind verwies (der restauratorische Befund offenbart eine Anstückung der rechten Hand). Erwiesen ist, dass das Kind einst, durch stärkere Drehung der Madonnenfigur nach außen, dem Betrachter frontal gegenübergestellt war. Diese Gestaltungsmittel zur Präsentation des Kindes kann man im Zusammenhang sehen mit dem Altar als Ort der Eucharistie.

PREDELLA.
DIE HERZOGLICHEN STIFTER

Auf dem Predellengemälde unterhalb des Retabelschreins knien in einer Gewölbearchitektur unter einem Baldachin aus schwerem roten Stoff die Auftraggeber des Retabels; links die herrschaftlichen Vertreter: Herzog Wolfgang und die drei noch unmündigen Prinzen Wilhelm, Ludwig und Ernst, mit deren Vormundschaft Wolfgang nach dem Tod seines Bruders Albrecht IV. betraut war. Der Erstgeborene Wilhelm, der spätere Herzog Wilhelm IV., ist gegenüber seinen nachgeborenen Brüdern durch eine prachtvolle Rüstung und die Standarte des Herzogtums ausgezeichnet. Gegenüber hat Wertinger die geistlichen Auftraggeber festgehalten: Propst Theoderich Mair und die Kanoniker des Stifts, allesamt bekleidet mit den Chormänteln. Außen an der Predella sind die Stifterwappen präsentiert, das Wappen des Herzogs von Bayern und das Rosenwappen Moosburgs bzw. des Stifts. Bemerkenswert im Zusammenhang mit der Frage nach der Fassung des Retabels ist die Farbigkeit der die Wappen umgebenden Scheinarchitekturen (s. u.).

Die Stifterbilder befinden sich auf den Predellentüren. Deren Innenseiten waren einst, so wird vermutet, mit Schnitzreliefs Leinbergers versehen; aufgrund von Resten der Hintergrundbemalung werden die Motive Die drei Marien am Grab und Pfingsten angenommen. Unklar ist, was die Predella barg. Da es zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein Sakramentshaus im Kastulismünster gegeben hat, erscheint die Aufbewahrung der Hostien in der Predella unwahrscheinlich. In Abrede gestellt wird auch, dass darin der Schrein mit den Kastulusreliquien verwahrt wurde. Anzunehmen ist ein Bildwerk in der Predella, z. B. eine Pietà oder die Darstellung der Beweinung des Leichnams Jesu.

PREDELLA.
DIE GEISTLICHEN STIFTER



Im Gesprenge oberhalb des Retabelschreins ist eine Kreuzigungsgruppe zu sehen, mit Maria und dem Apostel Johannes unter dem Kreuz. Diese flankierend repräsentieren zwei Heilige das Bistum Freising, links Bischof Korbinian, rechts König Sigismund. Als Schreinwächter fungieren heute Johannes der Täufer und der Evangelist Johannes. Diese Figur wurde jedoch wohl erst im 18. Jahrhundert durch die Hinzufügung der Attribute Kelch und Buch umgewidmet; man mutmaßt, dass Kelch und Buch ein Pfeilbündel ersetzen und hier demnach der hl. Sebastian gezeigt war, als römischer Edelmann mit den Werkzeugen seiner Marter in der für das frühe 16. Jahrhundert typischen Ikonographie. Anders als die Bezüge der Figuren- und Bildprogramme von Gesprenge, Schrein und Predella zu ihrem Aufstellungsort sind jene der beiden Schreinwächter uneindeutig. Man kann in der Figur des Täufers vielleicht einen Hinweis auf den geistlichen Stand und damit die Chorherren sehen, in Sebastian, einem Soldatenheiligen, einen Hinweis auf Adel und Ritterschaft und damit die Herzöge. Johannes ist zudem ein Zeitgenosse Jesu, so wie Sebastian ein Zeitgenosse Kastulus' ist (beide lebten und starben unter Kaiser Diokletian; die Gemahlin des Kastulus soll die Wunden Sebastians nach seiner Marterung versorgt haben). So interpretiert beziehen sich die beiden Assistenzfiguren des Retabels auf dessen Stifter sowie auf dessen Hauptpersonen, Christus und Kastulus.

Ursprünglich konnten die Assistenzfiguren nicht zusammen mit den Schreinfiguren betrachtet werden, da das Retabel Schwenkflügel besaß, weshalb entweder die Schrein- oder die Assistenzfiguren ansichtig waren. Die Konzeption als Flügelretabel verdeutlicht sich an den Drehstäben seitlich des Schreins. Eine in den Forschungen zum Retabel oft diskutierte Frage ist, ob auf den Flügeln die vier Reliefs mit den Szenen des Martyriums Kastulus' gezeigt waren. Der im Zuge der jüngsten Restaurierung erstellte Befund zur Retabelfassung spricht dafür: Das gesamte Retabel – einschließlich aller Figuren – war einst mit leimgebundenem Bister gefasst, einem schwarzbraunen Pigment aus sog. Glanzruß. Diese Fassungsschicht war äußerst dünn, wodurch die schnitzerischen Details voll zur Geltung kommen konnten. Die Kastulusreliefs sind sehr detailreich; es lässt sich z. B. die Verwendung von 23 verschiedenen Punzierwerkzeugen nachweisen. Solcherlei Gestaltung wird als eindeutiges Anzeichen dafür gewertet, dass dementsprechende Schnitzwerke für eine dünne monochrome Fassung in der Art der Moosburger Bisterfassung gearbeitet wurden. Somit kann man die Reliefs mit hoher Wahrscheinlichkeit als dem Retabel zugehörig bezeichnen.





VERHAFTUNG

Fraglich jedoch ist, wo die Kastulusreliefs angebracht waren. Meist wird die Flügelinnenseite als Anbringungsort genannt, was bedeutete, dass die Reliefs bei geöffnetem Schrein zu sehen gewesen wären. Dem wurde aber jüngst nachvollziehbar widersprochen, da im Mittelpunkt des Schreins eine Muttergottes mit dem Kind zu sehen ist, was Flügelinnenseiten mit Bildwerken zu Szenen aus dem Leben Mariä bzw. Jesu wahrscheinlich macht. Die Kastulusreliefs wurden wohl von den Außenseiten der Flügel getragen, sichtbar bei geschlossenem Schrein. Das scheint auch hinsichtlich der Gestaltung des Chorraums der Kirche im 16. Jahrhundert naheliegend: Zwischen dem Chorgestühl nämlich, vor dem Hochaltar mit dem Retabel befand sich damals ein Kastuluskenotaph, also ein Schaugrab, ein zentrales Ausstattungsstück des Bauwerks in seiner Funktion als Wallfahrtskirche. Man muss sich den Chorraum der Kirche so vorstellen: Hinter dem Lettner mit dem Kreuzaltar an den Chorstufen flankiert das Chorgestühl das Kastuluskenotaph, überragt vom Retabel mit den Szenen aus dem Martyrium des Kastulus. Chorgestühl und Retabel waren in schwarzbrauner Holzfarbigkeit gehalten, beleuchtet durch das aus den hohen Fenstern einfallende Licht.



VERURTEILUNG



MARTERUNG



MARTERUNG

An Festtagen wurde das Retabel geöffnet; im Mittelpunkt stand dann die Muttergottes mit dem Kind. Die eingangs erwähnte Dissertationsschrift von 2006 bringt vier Schnitzreliefs mit dem Retabel in Verbindung, die Hans Leinberger zugeschrieben werden und sich heute im Besitz der Museen der Stadt Landshut befinden. Sie zeigen Szenen aus dem Leben Mariä bzw. Jesu: Verkündigung, Geburt, Auferstehung, Himmelfahrt. Die Reliefs sind inhaltlich auf den Flügelinnenseiten denkbar; in Verbindung mit der zentralen Schreinfigur und der Kreuzigungsgruppe ergibt sich bei geöffnetem Retabel (Schrein- und Predellenflügel) ein mariologisches bzw. christologisches Bildprogramm.

Dieses setzt sich auf der Rückseite des Retabels fort, wo Wertinger auf der Predella Jesus bei der Kreuztragung im Moment der Begegnung mit Veronika gemalt hat und darüber, auf dem Schrein, Christus als Weltenrichter am Jüngsten Tag.



PREDELLA. STIFTERWAPPEN

Eine wichtige Rolle zum Verständnis des Retabels spielen, wie bereits angedeutet, die Gemälde der Stifterwappen an der Predella. Die Wappen sind in eine brauntonige Scheinarchitektur gestellt, deren Gestaltung auf die Formensprache und die Farbigkeit des Retabels Bezug nimmt. Wertinger schreibt seine Gemälde der Retabelarchitektur ein, setzt diese illusionistisch fort und durchbricht sie gleichzeitig. Die Farbigkeit der gemalten Retabelarchitektur gibt einen Hinweis auf die der realen und die als Arkade gestaltete Durchbrechung deutet die Funktion der Predella als Schreinstütze an. Zudem wird deutlich, dass die Gattung Malerei eine untergeordnete Rolle am Retabel spielt und es ganz nach bildhauerischen Gesichtspunkten gestaltet ist.

PREDELLA. STIFTERWAPPEN



DETAILS

HL. KASTULUS





DETAILS

HL. KAISER HEINRICH II.



DETAILS



MUTTERGOTTES



JOHANNES DER TÄUFER, VORZUSTAND

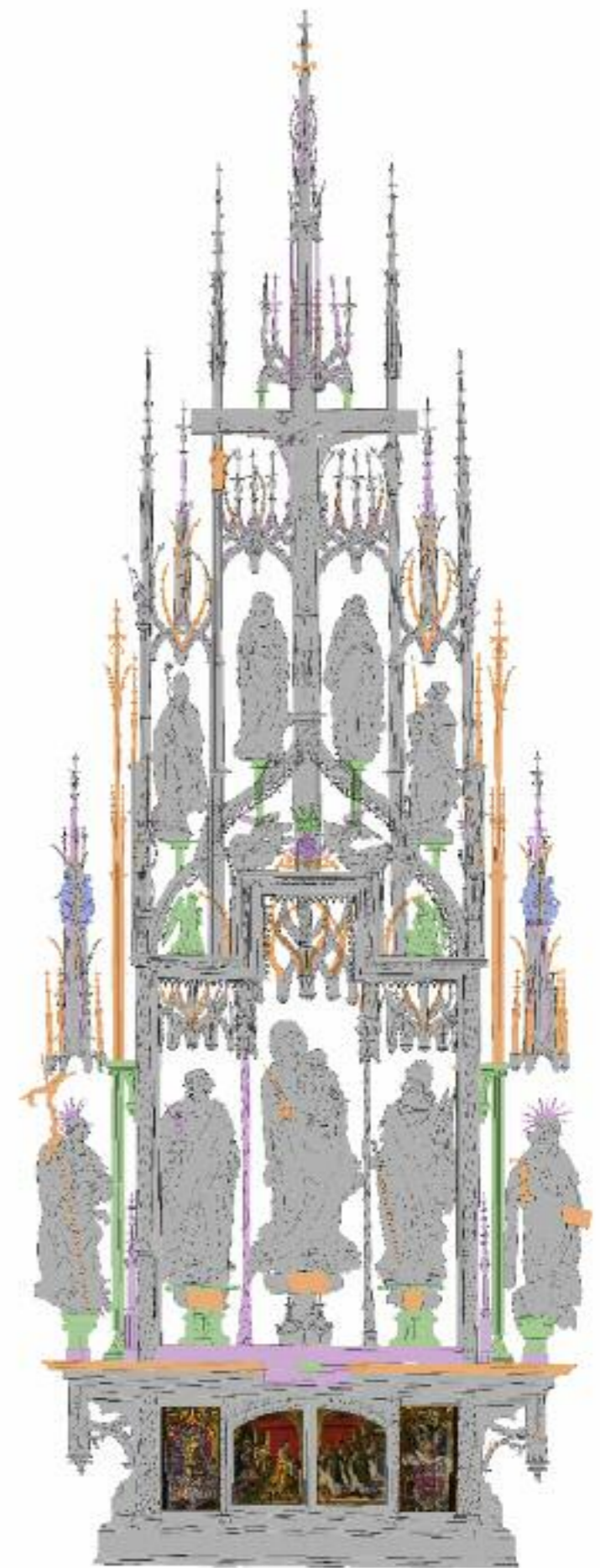


SCHLUSSZUSTAND

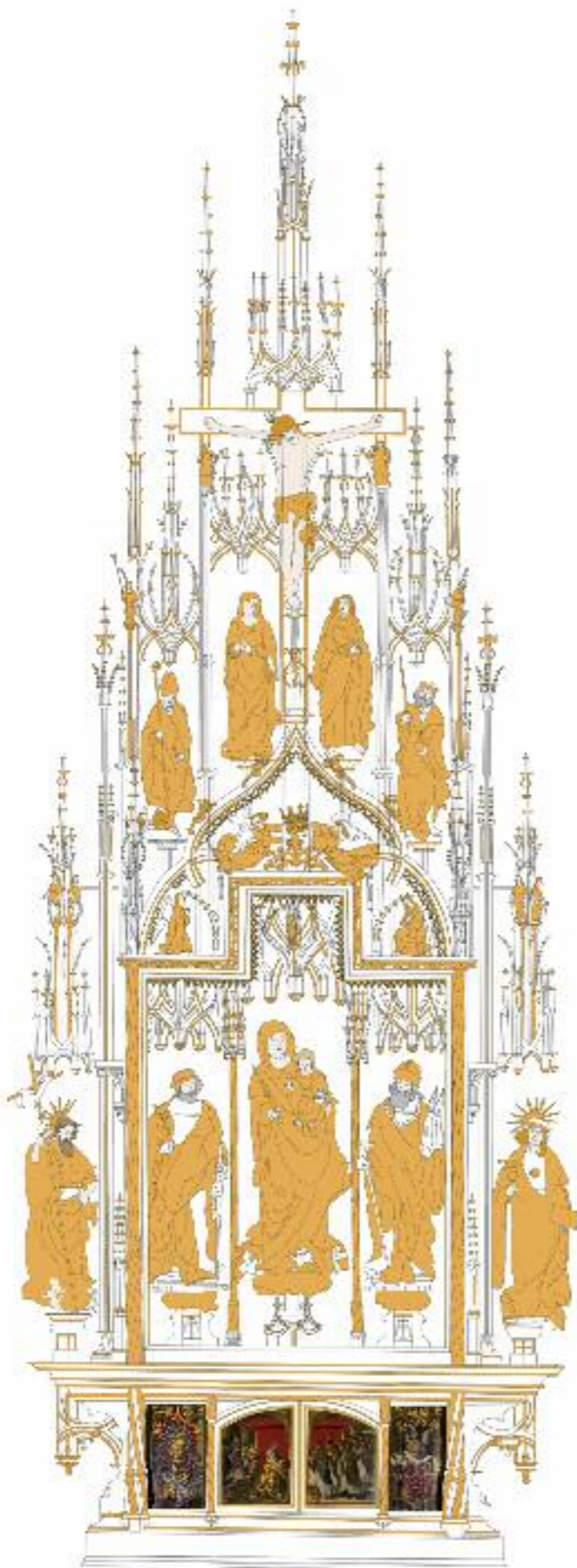
DIE RESTAURIERUNG DES HOCHALTARS

RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

- 1604 Nach dem Umzug der Chorherren nach Landshut mit der Überführung der Kastulusreliquien werden erste Reparaturen vorgenommen.
- 1781 Unter der Leitung des Landshuter Bildhauers Christian Jorhan d. Ä. wird eine umfassende Restaurierung mit teilweiser Umgestaltung durchgeführt. Jorhan schnitzt verlorene Elemente nach, lässt die Schwenkflügel entfernen, den Schrein und die Predella verändern, einige Figuren umarbeiten und teilweise umdeuten sowie eine Neufassung in Polierweiß und Gold vornehmen.
- 1862 Das Retabel erhält eine historisierende Neufassung, wobei an den Figuren Gewänder mit aufwendigen Brokatmustern gestaltet werden; die Retabelarchitektur wird hellgrau getönt.
- 1938/39 Die Retabelskulpturen werden in den Werkstätten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege restauriert und überarbeitet; man überfasst die Brokatierung des 19. Jahrhunderts, belässt die Skulpturen aber sonst weitgehend in der Redaktion der letzten Maßnahme. Die Retabelarchitektur erhält die heute noch sichtbare rotbraune Fassung. Die Kastulusreliefs werden zur Entfernung der Fassung des 19. Jahrhunderts vollständig abgelaut.
- 1970/71 Die Retabelskulpturen werden wegen starken Holzwurmbefalls und geschwächter, d.h. morscher Partien mit Holzschutz- und Holzfestigungsmitteln behandelt. Zudem wird das Retabel gereinigt und es werden Fehlstellen in der Fassung retuschiert.



KARTIERUNG DER VERÄNDERUNGEN



HL. KÖNIG SIGISMUND, GEWAND, VORZUSTAND



SCHLUSSZUSTAND

ERKENNTNISSE UND ERGEBNISSE DER JÜNGSTEN RESTAURIERUNG (2002-2011)

Der Restaurierung gingen geschichts- und kunstwissenschaftliche Recherchen, naturwissenschaftliche Analysen und Befunduntersuchungen voraus. Deren Ergebnisse wurden in einem umfangreichen Untersuchungsbericht dokumentiert. Zusätzlich entstanden zahlreiche Kartierungen und Visualisierungen, die einen Überblick über die Zustände des Retabels zu verschiedenen Zeiten liefern. Auf Basis all dieser Informationen konnte das Maßnahmekonzept entwickelt werden. Als dessen Ziel wurde die Restaurierung der Sichtfassung vorgegeben, also die 1938/39 erarbeitete Redaktion des Retabels, die bezüglich der Skulpturen eine Reduktion der historisierenden Fassung von 1862 darstellt und bezüglich der Architektur eine Neufassung.

Bei den Arbeiten war ein adäquater Umgang mit den 1970/71 eingebrachten Holzschutz- und Festigungsmitteln zu finden, deren Substanzen zwar nicht gesundheitsschädlich sind, aber doch reizend. So mussten die Restauratoren bei der anfänglich durchgeführten Entstaubung des Retabels, bei der kontaminierte Staub in die Umgebungsluft gelangte, mit Atemmasken und Schutanzügen vorgehen. Nach der Entfernung des Staubs wurde die Fassung gefestigt und gereinigt, störende Übermalungen abgenommen sowie Kittungen und Retuschen vorgenommen. Fehlende Elemente wurden schnitzerisch ergänzt und entsprechend gefasst, Fugen ausgespänt, sämtliche Verbindungen überprüft und gegebenenfalls ergänzt. Eisenteile wurden gegen Korrosion geschützt.

Die bloße Aufzählung der durchgeführten Arbeiten gibt die Dimensionen der Maßnahme nur unzureichend wider, ist das Moosburger Retabel doch eines der bedeutendsten seiner Zeit in Bayern sowie eines der größten seiner Art überhaupt. Es handelte sich um die Restaurierung eines Objekts höchster Qualität wie Quantität, was eine sensible wie klein- und vierteilige Vorgehensweise bedingte.



BEFUND ZUR BISTERFASSUNG

So spektakulär wie das Ergebnis der Maßnahme, das restaurierte Retabel, so spektakulär sind die im Zuge der Maßnahme gewonnen Erkenntnisse. Bemerkenswert ist hierbei die bereits erwähnte Entdeckung der Bisterfassung (frz. bistre, nussbraun) als Erstfassung. Diese als monochrome (einfarbige, im Gegensatz zu polychrome, vielfarbige) Fassung bezeichnete Gestaltung wurde erstmals Mitte der 1960er-Jahre am Rothenburger Heilig-Blut-Retabel von Tilman Riemenschneider festgestellt und dokumentiert. Sie ist mittlerweile für zahlreiche Schnitzwerke der Zeit um 1500 nachgewiesen; viele der als „holzsichtig“ bezeichneten Objekte waren für holzfarbige Fassungen gearbeitet (der Moosburger Bürgermeister bezeichnet das Retabel 1731 als „hilzen“ und „ungefast“, was zu Spekulationen über eine ursprüngliche Holzichtigkeit und letztlich zur Ablaugung der Kastulusreliefs führte).

Die monochrome Fassung hatte den Zweck, die am Retabel verwendeten Hölzer – die Figuren sind aus Linde, der Schrein aus Fichte – zu vereinheitlichen und ein dunkles Edelholz zu imitieren. Ob sich in der Monochromie auch eine gegenüber den polychrom gefassten Retabeln anders zu interpretierende Inhaltlichkeit vermittelt, ist unklar. Sicher jedoch ist, dass die sehr dünne Bisterfassung die schnitzereischen Details ungleich besser zum Ausdruck bringt als eine vergleichsweise dicke, detailverschleifende polychrome Fassung aus Grundierung, Mal- oder Blattgoldschicht und Überzug. Die polychrome Fassung lenkt die Aufmerksamkeit eher auf die Arbeit des Fassmalers, während die monochrome Fassung die Schnitzereien hervorhebt. Das Moosburger Retabel präsentiert sich dezidiert als Werk des Bildhauers, das die Malerei (Wertingers Gemälde) integriert.

Zum Verständnis der monochromen Fassung muss man versuchen, sich deren Wirkung zu vergegenwärtigen. Man könnte sagen, dass das Retabel dadurch erst in der Betrachtung sichtbar wurde: Wenn in der Gewöhnung der Augen an die besonderen Lichtverhältnisse im Chor die Figuren und Architekturen nach und nach mehr und mehr an Kontur und Schärfe gewannen und langsam sich gleichsam aus dem Dunkel herausentwickelten, dann mögen die so offenbarten Bilder eine suggestive Kraft entfaltet haben.

BIBLIOGRAPHIE

- Bünsche, Bernd: Punzierte Oberflächen – ein eindeutiges Indiz für eine beabsichtigte monochrome Gestaltung von Skulpturen. In: Tobias Kunz (Hrsg.): Nicht die Bibliothek, sondern das Auge. Westeuropäische Skulptur und Malerei an der Wende zur Neuzeit. Petersberg 2008, S. 223–231.
- Habenicht, Georg: Die ungefaßten Altarwerke des ausgehenden Mittelalters und der Dürerzeit. Univ.-Diss. Göttingen 2002.
- Hildebrandt, Maria und Nadler, Stefan: Kath. Pfarr- und ehem. Kollegiatstiftskirche St. Kastulus in Moosburg (Kreis Freising). Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte. München 2002. (unveröffentlicht)
- Gerhold, Claudia und Rüscher, Katja (Restaurierungswerkstätte Reiner Neubauer): Moosburg, Kr. Freising. Kath. Pfarr- und ehemalige Kollegiatstiftskirche St. Kastulus. Untersuchung des Hochaltars von Hans Leinberger. Bad Endorf 2010. (unveröffentlicht)
- Kahsnitz, Rainer: Die großen Schnitzaltäre. Spätgotik in Süddeutschland, Österreich, Südtirol. München 2005, S. 304–323.
- Niehoff, Franz (Hrsg.): Um Leinberger. Schüler und Zeitgenossen. Ausst.-Kat. Landshut 2007.
- Weber, Heike: „Mausoleum stat in medio chori“: Zum Bildgebrauch in Kollegiatstiftskirchen im Mittelalter, dargestellt am Moosburger Hochaltar von Hans Leinberger. Univ.-Diss. Bamberg 2006.



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI ST. KASTULUS MOOSBURG	Auf dem Plan 6 85368 Moosburg a. d. Isar Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek Kirchenpfleger Karl Vogg
ERZBISCHÖFL. ORDINARIAT KUNSTREFERAT	OR Dr. Norbert Jocher Dr. Hans Rohrmann
BAYER. LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE	Dipl.-Rest. Cornelia Hagn Dr. Johannes Hallinger Dipl.-Rest. Rupert Karbacher Dr. Michael Schmidt
BEFUND UND RESTAURIERUNGSARBEITEN	Neubauer Restaurierungswerkstätten GmbH, Bad Endorf
NATURWISSENSCHAFTLICHE ANALYSEN	Beratungsbüro für Umwelt, München
STATISCHE ANALYSEN	Büro Bergmann GmbH, Pfaffenhofen a. d. Ilm
ARCHITEKTONISCHE BERATUNG	Architekturbüro Martin Spaenle, München



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN
KUNSTREFERAT 2011 · HERAUSGEBER: NORBERT
JOCHER, KUNSTREFERENT · FOTOGRAFIE: ACHIM

BUNZ, MÜNCHEN, S. 2, 5-8, 11, 13-23; NEUBAUER RESTAURIERUNGS-
WERKSTÄTTEN, BAD ENDORF, S. 24-27, 29, 31; THOMAS INO HERMANN,
MÜNCHEN (AUF BASIS EINER VISUALISIERUNG DER NEUBAUER RES-
TAURIERUNGSWERKSTÄTTEN), S. 28 · REDAKTION UND TEXT: THOMAS
INO HERMANN, MÜNCHEN · KONZEPT: ALLMANN RAITHEL DESIGN,
MÜNCHEN · LAYOUT D. AUSGABE: GERALDINE RAITHEL, MÜNCHEN
LITHOGRAFIE: HOLGER RECKZIEGEL, BAD WÖRISHOFEN · PRODUK-
TION: HOLZER DRUCK U. MEDIEN GMBH & CO. KG, WEILER / ALLGÄU

